

Dresdner Volkszeitung

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Kreisstadt und Dresden-Landstadt

Verlagspreis einschließlich Bringerlohn in der 52. Woche vom 22. Dezember bis 29. Dezember 1 Billion M., unter Kreuzband für Deutschland die Nummer 240 Milliarden M., Einzelnummer 200 Milliarden M.
Telegraph-Adresse: Dresdner Volkszeitung
Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Grundpreise: die 20 mm breite Kompaktzeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 und 200 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 bzw. 30 Pf. für Brieflieferlegung 10 Pf.

Nr. 298

Dresden, Montag den 24. Dezember 1923

34. Jahrg.

Ruf an den Menschen

Alle Liebe, die ich kenne, ist Liebe des Menschen. Alle Vergebung, die ich kenne, ist Vergebung des Menschen. Alles Mitgefühl, das ich kenne, ist Mitgefühl des Menschen. Daß du ein menschliches Wesen bist, bringt dich mir nahe. Dies ist das Band, das uns verbindet. Ich verstehe dich, weil du ein Teil von mir bist.

Ob ich dir gefalle oder nicht, ist gleichgültig. Wann immer du meine Hilfe brauchst, ich bin bei dir. Wir können einander oft am meisten helfen, wenn wir einer den andern allein lassen. Ein andermal brauchen wir den Händedruck und das Wort der Ermutigung.

Was deine Stellung im Leben ist, wird mich weder für noch gegen dich voreinnehmen.

Was du geleistet oder nicht geleistet hast, wird beim Gericht nicht zählen.

Wenn du klug und weise bist, beglückwünsche ich dich; woforn du aber nicht vergessen kannst, wie weise und klug du bist, bemitleide ich dich.

Wenn du gestrauchelt und gefallen bist und im Schlamm besudelt wurdest und verdumt hast, dir selber ein Freund zu sein, dann brauchst du vor allen Menschen Freundschaft, und ich bin dein Freund. Ich bin der Freund aller, ob sie nun Erfolg haben oder erfolglos sind, hochschulgebildet oder ungelehrt.

Du gehörst zu meiner Kirche. Ich könnte dich nicht ausschließen, auch wenn ich es wollte. Aber wenn ich dich ausschliesse, dann würde ich mich selbst einsperren und wahrhaft ein Gefangener sein.

Der Geist der Liebe, der durch mich fließt und von dem ich ein

Teil bin, ist auch dein Teil. Die Rasse ist eine, unsre Spur geht auf gemeinsame göttliche Ahnen zurück.

Ich biete dir keine Belohnung, wenn du mir zugetan bist, und ich drohe gewiß nicht mit Pein, Strafe und argem Unglück, wenn du gleichgültig gegen mich bist.

Durch Lobpreis und Schöntun kannst du mich nicht gewinnen. Du kannst mein Herz nicht gegen dich verschließen, auch wenn du mich verleugnest und schmähest.

Nur das Gute kann mich erreichen, und kein Gedanke der Liebe, den du mir sendest, kann verloren gehen.

All die Güte, die du für mich empfindest, soll denen gegeben werden, die dir am nächsten stehen, und alles wird dir gut geschrieben, denn du selbst bist das Buch, das deine Gedanken verzeichnet, und in der Rechnung kann kein Irrtum unterlaufen.

Du gehörst zu meiner Kirche, und immer und ewig soll dir meine Freundschaft folgen, doch nie sich aufdrängen.

Du gehörst zu mir, du bist ein Mitglied meiner Kirche, alle sind Mitglieder meiner Kirche, niemand ist ausgeschlossen oder kann ausgeschlossen werden. So, über Ebenen und Prärien, über Berge und Meere über Städte und Städtchen, in Paläste und Wohnungen, in fahrende Eisenbahnwagen, in Erdlöcher, Dörfer, Schuppen, Schlafwagen, Tageskutschen, Schiffsküchen, Wandsken, in einsame Zellen, hinter Gefängnisstäben oder unter Sternen wandelnd, geht mein Herz aus zu dir, und ich wünsche dich wohl. Nur Liebe sende ich und den Wunsch zu segnen und wohlzutun. Amen.

Nach einer hymnischen Dichtung des Amerikaners Elbert Hubbard aus dem Englischen übertragen.

Die Weihnachtsgeschenke der Weltgeschichte lassen sich nicht mit einem einzigen Wort zusammenfassen. Unsere bürgerliche Regierung macht sich gut Dicker mit Rentenmark und täuscht uns ein vorleses oder leichtes Mal vor, daß der deutsche Volkstarrn nun bergauf holpere.

Der wahre Sinn des Experiments, das für einige Wochen zu kärglichsten Einkommen statt der untragbaren die kaum tragbaren Preise von heute gestellt, ist dieser: Anbauungsunterricht, wo wir eigentlich auf der Skala des Niedergangs hängen. Der Millionen-, Milliarden-, Billionenrummel hatte nicht nur für viele wirtschaftliche Vorkämpfer — für die meisten Unternehmer wie für die Hunderttausende von Empfängern fremder Rente! —, sondern auch den psychologischen Vorteil, daß man hinter den Schleieren der Gold-Maja die Größe unseres Elends verstecken konnte, ganz abgesehen davon, daß durch tatsächliche Steuerfreiheit, Vorausempfang von Gehältern und Kleinspekulation — alles Folgen der Rentenpresserei — ein unbestreitbarer Aufsprung einiger Millionen von Einkommensempfängern vor den andern begründet wurde. Wenn diese Vorteile zugute kamen, wer vom Land noch hemmungslos wie nur je zehrte, das lehrt jede Steuerdebatte, und der Kampf um Schacht hat es nicht zum ersten Male grell beleuchtet. Dann aber ging's nicht mehr! Die vereinigten Druckereien Europas genügt kaum noch, um unsere Rentenpresserei mit Stoff zu versorgen, und amerikanische Druckereien verlangten das Sechzigfache des Nennwertes feiner Scheine als Druckpreis! Wir wurden „wertbeständig“. Damit beginnt die Wrechnung: Jeder Pfennig, den wir — jeder einzelne — für Importware und über unsern Bedarf ausgegeben haben, steht jetzt auf dem bisher verschleierte Schuldkonto — des Reiches natürlich! Denn das Reich hat ihn hergegeben in Gestalt von Papier; es schuldet ihn nun. Und „alle Schuld rächt sich auf Erden“. Politisch ist das Reich längst nur noch die Abrechnungszentrale der politischen, das heißt wirtschaftlichen Mächte und weiter nichts. Nun wird es die Schuldenabrechnungszentrale des deutschen Volkes dazu, nachdem es Überläufer unser Volksfamilienpumpgenie war. Es wird kassieren gehen: Steuern; und es wird den „Bedarf“ mindern: Gehälter und Löhne senken. Als letzten Gruß von gestern sandte es uns die Rentenmark und die Einkünfte von Anfang Dezember. Es waren umgerechnete Papiersummen. Es werden bald genug scharf kollierte Realsummen sein. Wir wollen es wenigstens hoffen! Gerade dieses Furchtbare bleibt uns nicht zu fürchten, sondern zu hoffen! Wir werden, wenn Schack durchhält, künftig wenigstens wissen, wie elend wir sind, der klüßwürdige Schwindel und der mörderische Allgemeinbetrug sollen aufhören.

Politisch sind wir seit viel längerer Zeit im Kären. Und was uns an Einsicht noch fehlte, führen uns Kahr.

Gesler, General Müller u. a. allmählich ungeniert vor Augen. Hatten wir die moralische, Wertewang des Volkskörpers längst erreicht, so blieb uns das Stadium des fürcht-befohlenen Gruppenaunuels noch zu erreichen: es ist erreicht. In der politischen Abrechnungszentrale von Berlin treten die Gruppen der Großindustrie und der Rentenmärker die Not der Volksmehrheit mit Stiefeln; die zu prätorianerhafter Eigenmacht entwickelte Gruppe der deutschen Reichswehr wehrt mit Erfolg die Vernunft von ihrem Geschäft ab und gruppiert sich kaum noch heimlich eine schwarze Rückenbedeckung an, die bayerischen Gruppen aller reaktionären Schattierungen taumeln von Bier- zu Kahr- und von da zu Knillingen, die Gewehre gehen zuweilen los, aber in der allgemeinen Furcht, vom deutschen Bruder verraten zu sein, erstickt einstweilen das höchste Zielwille, das noch im Oktober die frankbesetzten Freibeuter zu lenken schien. Auf dem sturmjupiterischen Meer der bewaffneten Interessenkämpfe, in welche der munter mittaumelnde offizielle Führer kommunisten ab und zu Konfaren bläst, khoukt das leide Schiff einer sogenannten Reichs-„Regierung“; der Steuer-mann braucht Extra-Ermächtigungen, bloß um nicht von der nächsten Welle ertränkt zu werden, und auch diese Herzkraftung versichert ihn nicht etwa des Steuern, sondern höchstens seines Titels

„Entrüstung“... Wer entriistet sich eigentlich noch? Blickt man offenen Auges um sich — Erstaunte sieht man nicht mehr! Der nächste Nord — Schack, Fröstlich oder auch einmal ein Ludendorff — wird drei Minuten Aufmerksamkeit beanspruchen, dann geht der Laumel weiter. Die Westen stehen wartend, einige wenige halten schenden Auges Posten, wo ein Schritt voran einem Schritt rückwärts Raum schafft — Gut ob vor einem Jellisch, der Mut, Kraft und Selbstüberwindung genug hat, zwischen dem Wäret vom R. R. R. und dem schimpfgehaltigen Anführer der R. P. D. für die Arbeiterklasse im Drecksregen zu stehen!

Wir feiern Weihnachten. Warum? Christi Geburt? Der Nazarener ist uns wahrhaftig ehrwürdig wie nur wenige Menschen der Geschichte. So wenig wie die Kirche uns bindet, fesselt oder auch nur interessiert, die mit seinem Namen ein äußerliches Treiben deckt, aus seiner Seele nimmt, was ein bürgerliches Gewissen notdürftig davon brauchen kann, und heute ihrer widerchristlichen Sünden Schuld nicht mehr als gerecht büßt, so tief kann auch uns das Vorbild einer großen und vollkommen edlen, von neulistentarischer Dichtung wundervoll und erschütternd gestalteten Prophetennatur verpflichten. Aber am 24. Dezember 1923 fehlt uns die Stimmung dazu, seiner besonders zu gedenken. Nie hat seine Lehre gräßlicher mißgepfungen zu der Melodie, welche die Weltgeschichte zeigt, als diesmal. Entnehmen wir

daraus allein das Gebot rastloser Selbstverbollkommnung, das ihm mit allen Sittenlehren überböllicher Hoheit gemein ist, so sei es genug. Zu sentimentalien Feierlichkeiten fehlt uns die Wärme der Herzen und — der Rimmer.

Winterfornentende, der „heidnische“ Anlaß des Weihnachtsfestes, ist frei von lästigem Geklingel politischer Strafen. Auf der Ketherfahrt der 365 Tage schwang sich das Erdensternchen in weite Ferne vom Sonnenball; es weist ihm den Südpol, und wir Nordläden frösteln. Unbegriffene Nacht befiehlt ihm Umkehr, und unsre Hoffnung erweckt. Der erste, hauchgarte Gedanke: „Es wird wieder Frühling sein“ meldet sich. So gespannte Nachfrage nach dem Lauf der Gestirne war uns vor zehn Jahren fremd; das Winterleid, das unsre wohlbehewohnenden Urkähnen in Hütten, unsre ritterlich-bürgerlich-bäuerlichen Urkähnen in Steinburgen, Stadthäusern und Katen, das heißt der ewig erkälte Goethe im armen Weimar noch alljährlich durchfrot, kannten wir Kinder des Industrieofens nicht ganz. Jetzt begreifen wir die Jubelgesänge der ehrlichen Heiden zu Dezemberzeiten...

Die Menschen denken selten an die großen Dauer-gewalten. Der Tag frißt ihre Aufmerksamkeit. Ein wenig Aufstößt und Umblick mag selbst dieses Weihnachten uns aufnütigen. Das große Dauermächte sind, lehrt kirchlich Japan: ein bescheidenes Erdbeben vernichtete in Tagesfrist die Hälfte der Weltmacht Jippons und verschob den politischen Weltkrieg um zehn Jahre. Um was kämpft man an der Ruhr? Um Ausbeuten, an denen schon unsre Urknel nicht mehr teilhaben werden, denn dann gebietet die Erde dort Schluß! Was besüßelt Frankreichs Gah? Sein Klima, sein irdisch gelegnetes Land, die dem Volk Behaglichkeit erlauben und Geburtenregelung empfehlen. Es fürchtet für diese Behaglichkeit, es fürchtet uns. Mit künstlich gezüchteten Armeen will es ein Schicksal dämpfen, eos ihm von Dauermächten verhängt ist — dem Jrrwahn grinst deutscher Jrrwahn entgegen! Ein Blick auf den 365-Tage-Lauf der Erde, der Frankreichs Klima bestimmt und uns den Wintertod wie die Wende der Weihnacht hängt — und die Vernunft müßte siegen. Längst wären die Denkfenden zu Selbstmördern oder Wahnsinnigen geworden, wenn sie nicht an den einzigen Sieg glaubten, der noch Kampf lohnt, den der Vernunft. Unsre Urknel, Bürger der Vereinigten Staaten Europas, froh im Genus nationaler Art und internationaler Kogelung unsrer Anliegen, werden lächeln über uns, wenn sie sich die Kränze über unsre Verwesungsleiden aus dem Auge gewischt haben. Und eine Frage werden sie nicht zu beantworten wissen: Saben denn diese Gesellschaften damals nicht gewußt, was doch jede Sonnenwende lehrt — daß wir Gesenkte der großen Weltkräfte sind, mit ihnen siegen und gegen sie im Wahn verenden —?

36.-
45.-
63.-
18.-
328
530
725
975
295
135
42.-
9.-
078
095
195
250
014
030
053
090
775
8.-
28.-
37.-
359
500
695
1050
095
095
450
1350
14.-
1850
ungen